



Eisbären

Mechtild und Wolfgang Opel

Wanderer auf dünnem Eis

Aus dem Prolog:

● ● ● Im vorliegenden Buch begeben wir uns auf Spurensuche und tauchen zunächst ein in die „Kulturgeschichte“ der Eisbären. Wir beobachten ihre Begegnungen mit Europäern, die fast zu ihrer Vernichtung geführt hätten. Wir erkunden, welche Vorstellungen sich mit dem weißen Pelz des Königs der Arktis verbanden und wie unsere Vorfahren mit Eisbären bekannt wurden, in Menagerien, im Zirkus und im Zoo.

Zitate zur Situation der Eisbären

„Derzeitige Prognosen weisen darauf hin, dass bis Mitte des Jahrhunderts zwei Drittel der Eisbären verschwunden sein werden, wenn die globale Erwärmung nicht gestoppt werden kann.“

Andrew E. Derocher, Professor für Biologie an der University of Alberta, forscht seit über 20 Jahren über Eisbären in der Arktis.

„Die Auffassungen, dass Eisbären vom Aussterben bedroht sind, kommen meistens von Europäern. Die Europäer haben in der Vergangenheit schon viele Tierarten ausgerottet. Ihre Sorge um unsere Umwelt ist gut, aber sie wissen nicht so viel wie die Ureinwohner von den Bedingungen hier im Norden. Sie wissen nicht genug, um uns Anweisungen zu geben, wie wir jagen sollen.“

Noah Nochasak, Inuk, Arktisreisender, Jäger

Die Inuit und andere indigene Völker der Arktis haben – anders als wir – eine über Jahrhunderte gewachsene, ganz besondere Beziehung zu den Eisbären. Wir stellen die nur scheinbar unwirtliche Arktis vor, erzählen vom **Leben der Inuit** nördlich des Polarkreises, von ihrer Kultur, ihren Mythen, ihrer Abhängigkeit von der Jagd und davon, wie „Nanook“, der Eisbär, ihnen ein Partner im Alltag und auch im spirituellen Leben war. Wir berichten von gesellschaftlichen Veränderungen in der Arktis und den damit verbundenen Konflikten zwischen den Inuit und den Bewohnern des Südens, die sich insbesondere an unterschiedlichen Ansichten in Bezug auf die Methoden der Wissenschaft, die Jagd und die Haltung von Eisbären festmachen.

Eisbären haben nicht nur eine andere Farbe als ihre Verwandten im Süden, die Schwarz- und Braunbären, sondern sie unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht: Neben Äußerlichkeiten wie Größe, Körperform, Tatzenbehaarung etc. bestimmen die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Verbreitung sowie die Lebensweise das Wesen ihrer Art. Der Anpassung dieser ungewöhnlichen Tiere an das Leben nördlich des Polarkreises, ihrer Entwicklungsgeschichte, ihrer **Biologie** und ihrem Verhalten, mitsamt neuen Erkenntnissen aus der Verhaltensforschung, ist ein ausführliches Kapitel gewidmet – ein weiteres der Kunst.

Zeichnerische Darstellungen des Eisbären illustrierten schon die frühen Berichte der Reisenden, später wurden auch Skulpturen geschaffen. Nicht nur in der abendländischen **Kunst** haben Eisbären ihren Platz gefunden. Bei den Völkern des Nordens sind sie schon seit über 2000 Jahren Motiv für Handwerker und Künstler, und auch in der zeitgenössischen Kunst der Inuit nimmt Nanook einen bedeutenden Platz ein. Mit der Verbreitung von Fotografie und Film bekamen Menschen eine genauere Vorstellung vom Eisbären, die früher keinen Bezug zu ihm hatten. Heute wird er in allen Bereichen der **Werbung**

und sogar der Propaganda für verschiedenste Zwecke eingesetzt – und instrumentalisiert.

Schon vor über hundert Jahren gab es einen auf Eisbären gerichteten Tourismus – damals spielte die Jagd und die Aussicht auf ein dekoratives Eisbärenfell eine nicht unwesentliche Rolle. Die Trophäenjagd gibt es selbst heute noch, doch auch einen sanften **Tourismus**. In unserem Buch erzählen wir von Reisen zu den Eisbären in den vergangenen Jahrhunderten, den Möglichkeiten in der heutigen Zeit und geben eigene Reiseeindrücke wieder.

Für viele Menschen ist Nanook, heute ein Symboltier: für das Leben im hohen Norden, für die **Erwärmung der Arktis**, für die Bedrohung der arktischen Tierwelt durch Umweltverschmutzung und den Raubbau an Rohstoffen. Extreme Positionen prallen aufeinander, manchmal mit einer solchen Vehemenz, dass ein Konsens unmöglich scheint. Dabei geht es nicht nur um die Vorbehalte und Widerstände von Tierrechtlern und Tierschützern bezüglich der Jagd auf Eisbären und andere Tiere. Dahinter steht auch der Zweifel daran, dass ein Klimawandel, der bei der überwiegenden Mehrheit der Wissenschaftler als sicher gilt, überhaupt stattfindet und dass er, wenn er denn als Tatsache akzeptiert wird, von uns Menschen verursacht ist. Es bestehen auch unterschiedliche Positionen hinsichtlich der Überlebenschancen der Eisbären in einer sich erwärmenden Arktis. Hier scheint eine Einigung zwischen vielen Inuit einerseits und der Mehrheit der Wissenschaftler andererseits schwierig zu sein. In der unübersichtlichen Konfliktsituation spielen auch die Interessen der Rohstoffindustrie eine erhebliche Rolle, denn eine Klimaerwärmung könnte für sie von Vorteil sein.

Wir versuchen in unserem Buch ein möglichst umfassendes Bild von den Eisbären im Sinne von „fast alles, was man über Eisbären wissen sollte“ zu geben – wohl wissend, dass das unmöglich ist, genauso, wie eine exakte Prognose über die Zukunft der Eisbären; wir stellen aber die unterschiedlichen Positionen vor und diskutieren die Auswirkungen unserer wirtschaftlichen Aktivitäten „im Süden“ auf die Polarregionen, auf die Eisbären und die sie umgebende arktische Natur.

Auch wenn es manchmal an die Kämpfe von Don Quijote erinnert, sollten wir die Empfehlungen von Wissenschaft und Umweltschutz ernst nehmen und unser persönliches Handeln überprüfen und entsprechend anpassen. Denn letztendlich sind wir es, Milliarden von Menschen, die für die Zukunft unseres Lebens auf unserem Planeten und für die Zukunft Nanooks verantwortlich sind.

Zitate zur Situation der Eisbären

„Was in der Vergangenheit geschah, ist irrelevant. Durch die globale Erwärmung verschwindet das Habitat der Eisbären. Selbst die sorgfältigsten Regulierungsmaßnahmen vor Ort nützen nichts, wenn den Eisbären ihr erforderliches Habitat nicht zur Verfügung steht.“

Dr. Steven C. Armstrup, Leitender Wissenschaftler des Eisbärenprojekts der United States Geological Survey

„Fakt ist, und das ist wissenschaftlich nachgewiesen, dass die Lebenserwartung von Eisbären zurückgegangen ist, dass die Sterblichkeit angestiegen ist, sie zunehmend unterernährt sind, die Weibchen nicht mehr genug Milch produzieren, dass die Milch zunehmend vergiftet ist.“

Hannes Jaenicke, Umweltaktivist und Schauspieler, in einem Interview für das vorliegende Buch

Erste Erlebnisse mit Nanook

Nanook an der Küste Labradors: erste Bärenbegegnungen

Dieser Tag hatte schon ungewöhnlich begonnen: Ich wurde viel zu früh wach, und bevor ich mich gleich auf die andere Seite der Kojen drehen würde, um weiterzuschlafen, wollte ich nur mal ganz kurz aus dem Bullauge schauen. Und was sah ich da? Das Schiff bewegte sich in einiger Entfernung vor einer gewaltigen Felswand, die direkt aus dem Meer hunderte Meter in die Höhe stieg. Sie wurde vom ersten Licht der aufgehenden Morgensonne angestrahlt.

Dieses Leuchten! In einem warmen Rot erglühete die Felswand. An Schlaf war nun nicht mehr zu denken, ich konnte nicht anders, ich musste das mit der Kamera festhalten. An diesem Morgen waren wir dann kaum mehr von Deck zu bekommen, nur der Hunger trieb uns zwischendurch kurz an den Frühstückstisch. Wie wir später feststellten, hatten wir die Kaumajet-Mountains vor uns. Diese Berge sind zwischen 700 und 1200 Meter hoch. Der Name „kaumajet“ stammt aus dem Inuktitut, der Sprache der Inuit, und bedeutet „leuchtend“!

Wir genießen den Vormittag im strahlenden Sonnenschein auf Deck und beglückwünschen uns zur Entscheidung für diese Schiffsreise, die uns nun entlang der Küste Labradors nordwärts, in arktische Gefilde bringen wird. Ein schöner, unregelmäßig geformter Eisberg taucht auf, begleitet von vereinzelt Eisschollen. Im Laufe der nächsten Stunden kommt noch mehr Eis dazu, zumeist flache Schollen, die sich zum Horizont hin verdichteten. Plötzlich ein lauter Ruf, und alle Passagiere drängen sich nach Backbord an die Reling, schauen fasziniert zu einer Eisscholle in über 100 Meter Entfernung, auf der sich etwas bewegt: „Polar Bear!“ Es ist der erste, den wir auf unserer Reise zu



Ein schöner, unregelmäßig geformter Eisberg taucht auf



Hebron Bay in Labrador: Erste Eisbären werden gesichtet

sehen bekommen, und alle an Bord sind aufgeregt und begeistert. Das Schiff hat den Kurs nicht geändert, es fährt weiter parallel zur Küste, kommt dabei aber allmählich näher an die Eisscholle heran.

Wir versuchen, auszumachen, was da links vor dem Eisbären liegt. Ein schmales Bündel, auf der hellen Scholle wirkt es in dem vom Eis reflektierten, grellen Sonnenlicht zunächst blassgrau – kann das vielleicht seine Beute sein, eine tote Robbe? Zunächst ist selbst mit dem Fernglas noch nichts Genaues zu erkennen. Der Bär läuft ein paar Schritte zur Seite, dann kommt er zurück und stupst mit der Schnauze gegen das Bündel. Wieder geht er ein ganzes Stück weg, vielleicht 20 Meter, läuft dann immer wieder hin und her; er wirkt unruhig und etwas nervös.

Und dann plötzlich bewegt sich das Bündel. „Look at this“, ruft die Frau neben mir aufgeregt, und alle Kameras klicken, denn das Bündel erhebt sich nun, da steht etwas auf seinen vier Beinen – ein Bärenjunges! Die Bärenmutter läuft zurück zu dem Kleinen, entfernt sich aber umgehend wieder. Das Kleine steht still, wirkt erst unentschlossen, dann läuft es schließlich langsam auf die Mutter zu. Die berührt es nur kurz, dreht sich weg, steigt ins Wasser, schwimmt, und nach kurzem Zögern tut das Kleine es ihr nach. Haben sie das Schiff bemerkt, flüchten sie? Oder wollten sie nur zufällig gerade woanders hin? Wir werden es nicht erfahren. Sie entfernen sich schnell, zwei kleine Punkte im Wasser. Mit bloßem Auge wären sie nun kaum noch zu erkennen, wüsste man nicht genau, was da schwimmt, und bald sind sie verschwunden.

Wir sind gerührt und regelrecht beglückt von dieser Mutter-Kind-Szene bei unserer ersten Sichtung des Königs der Arktis (eigentlich



„Look at this“, ruft die Frau neben mir aufgeregt, und alle Kameras klicken